



als sie des Sohnes Tod vernahm,
 und wollte sterben schier aus Gram.
 Drei Tage saß in tiefem Leid
 die Fürstin in der Einsamkeit,
 35 dann tat sie, wie ihr Sohn befahl,
 und rüstete das Totenmahl.
 Ein Herold aber ward gesandt
 mit dieser Botschaft über Land:
 „Wer aller Sorgen ist entrückt,
 40 wen Leid und Kummer nie gedrückt,
 den lädt die Königin zum Mahl;
 doch wer bekant mit Schmerz und Qual,
 wer bittere Tränen je vergossen,
 dem bleibt der Freudenmaal verschlossen.“
 45 Es kam der Tag, die Köche wandten
 die Braten, und die Diener raunten.
 Aus hundert Schüsseln stieg der Rauch,
 die Schenken schleppten Krug und Schlauch,
 und bei den Tischen stand bereit
 50 die Königin im Trauerkleid
 und harrete der geladnen Gäste. —
 Doch niemand kam zum Königsfeste.
 Da ward der Gramgebeugten klar,
 was ihres Sohnes Meinung war.
 55 Sie trocknete die Tränen licht
 von ihrem bleichen Angesicht
 und ging, gerührt vom Erdenjammer,
 getröstet fort in ihre Kammer.

65. Die Trauerweide.

Von August Kopisch.

Gedichte. Berlin 1836. S. 177.

1. Laub, Zweig' und Äste läßt die Trauerweide
zur Erde hangen, wie vor großem Leide.
2. Ein stolzer Baum war sie in Jesu Tagen,
bis man mit ihrem Zweig den Herrn geschlagen.
3. Als sie mißbraucht sich sah zu Gottes Hohn,
da neigte vor Wehmut sie die Krone,
4. Und kann vor Schmerz noch nicht die Zweige heben,
läßt sie, wie Wind sie wirft, in Lüften schweben.